

Selig die nicht sehen – und doch glauben

Hausgottesdienst zum Sonntag nach Ostern

Hinführung

„Am Tag des Herrn versammelte sich die Gemeinde“, so lesen wir an verschiedenen Stellen in der Apostelgeschichte. Sie versammelten sich zum Gebet, und um miteinander Mahl zu halten. Dabei erinnerten sie sich an den „Herrn der Gemeinde“, den auferstandenen Christus. Das eucharistische Mahl können wir heute nicht halten, aber wir wissen uns im Gebet verbunden mit allen Christinnen und Christen; und wir können miteinander beten und singen in der großen Familie unserer Pfarrgemeinde.

Lied GL 329 Das ist der Tag den Gott gemacht

Kreuzzeichen

Der Gruß des Auferstandenen: Der Friede sei mit Euch



In der Mitte unserer Kirche, für alle sichtbar, steht in diesen Tagen die Osterkerze. Und wiederum in der Mitte der Vorderseite sehen wir das Spiegelkreuz. Die zerbrochenen Spiegelstücke stehen für die Bruchstücke unseres Lebens, für das, was uns auch von Gott und

voneinander trennt. Im Zeichen des Kreuzes wird es zusammengefügt und ein Symbol des Heiles. --
Grüßen wir ihn, den Auferstandenen und Heiland, der zugleich die Mitte unserer Gemeinde ist:

Herr Jesus, du bist die Hoffnung in den Ängsten unseres Lebens.

Kyrie-Ruf: GL 155

Du heilst, was in uns und in der Welt verwundet ist.

Du bist der sichere Weg zum Ziel unseres Lebens

Gebet

Guter Gott, der Stein vom Grab ist zwar weggewälzt und die österliche Botschaft heißt: Jesus lebt.

Und doch bleiben die steinharten Zweifel, unsere Bedenken, die großen Brocken, die es zu überwinden gibt. Gerade in diesen Tagen der Corona Pandemie spüren wir ganze Felsen von Ängsten und Fragen, die uns die Sicht auf eine unbekümmerte Zukunft versperren.

Die Spiegelscherben schneiden tief ein in unser Gemüt und unser Leben.

Da richte ich meinen Blick auf zu dem Kreuz, an dem dein Sohn uns erlöst hat, und die losen Scherben zusammengefügt hat zum Siegeszeichen, zum Zeichen des Lebens in Fülle.

An dieses Leben möchte ich glauben.

Ich möchte glauben, dass auch ich durch die Taufe Anteil habe an diesem Leben.

Ich möchte glauben, dass der Tod nicht das letzte Wort hat, sondern das Leben.

Füge auch in meinem Leben die Scherben von Angst, Unsicherheit und Trauer zusammen zu einem Zeichen der Hoffnung für mich und die Christenheit. Darum bitte ich Dich, mein Gott, der du mit deinem Sohn und im Heiligen Geist mir nahe bist, Amen.

Evangelium

Die frohe Botschaft dieses Sonntags an uns finden wir im Johannesevangelium:

Am Abend dieses ersten Tages der Woche, als die Jünger aus Furcht vor den Juden die Türen verschlossen hatten, kam Jesus, trat in ihre Mitte und sagte zu ihnen: Friede sei mit euch! Nach diesen Worten zeigte er ihnen seine Hände und seine Seite. Da freuten sich die Jünger, dass sie den Herrn sahen. Jesus sagte noch einmal zu ihnen: Friede sei mit euch! Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch. Nachdem er das gesagt hatte, hauchte er sie an und sprach zu ihnen: Empfangt den Heiligen Geist! Wem ihr die Sünden vergebt, dem sind sie vergeben; wem ihr die Vergebung verweigert, dem ist sie verweigert.

Thomas, genannt Didymus (Zwilling), einer der Zwölf, war nicht bei ihnen, als Jesus kam. Die anderen Jünger sagten zu ihm: Wir haben den Herrn gesehen. Er entgegnete ihnen: Wenn ich nicht die Male der Nägel an seinen Händen sehe und wenn ich meinen Finger nicht in die Male der Nägel und meine Hand nicht in seine Seite lege, glaube ich nicht.

Acht Tage darauf waren seine Jünger wieder versammelt und Thomas war dabei. Die Türen waren verschlossen. Da kam Jesus, trat in ihre Mitte und sagte: Friede sei mit euch! Dann sagte er zu Thomas: Streck deinen Finger aus – hier sind meine Hände! Streck deine Hand aus und leg sie in meine Seite und sei nicht ungläubig, sondern gläubig! Thomas antwortete ihm: Mein Herr und mein Gott! Jesus sagte zu ihm: Weil du mich gesehen hast, glaubst du. Selig sind, die nicht sehen und doch glauben.“ Joh 20, 19-31

Schon immer habe ich mich über den „ungläubigen“ Thomas geärgert. Eigentlich hätte er doch der Botschaft der Jünger glauben können; er war doch auch einer von ihnen. Warum dieser Starrsinn? Da fällt mein Blick noch einmal auf den Namen „Thomas“. In der aramäischen Sprache, also in der Sprache Jesu, wird dieses Wort mit Zwillings übersetzt. Könnte dann Thomas bildlich gesprochen mein Zwillingbruder sein, also einer, der mir sehr ähnlich ist in meinem „genau wissen wollen“? Beweise es mir, sage ich, wenn mir der Glaube

allein nicht genügt. Also könnte Thomas der Prototyp eines modernen Christen sein.

Dabei sind Zweifel und Skepsis nicht unbedingt Ausdruck von Glaubensschwäche sondern einfach Ausdruck einer modernen Zeit, die einfach alles bewiesen haben will. Auch jetzt in der Zeit der Bedrohung durch das Corona Virus suchen wir nach Beweisen der Gefährlichkeit oder Ungefährlichkeit.

Und Jesus fordert uns, wie damals Thomas auf: Leg deinen Finger in die Wunde, die mir den Tod brachte. Ich bin wirklich der, der tot war und jetzt lebendig vor dir steht. Ich bin dir nahe, auch in deinem Zweifel, aber ich will dir Gewissheit geben, dass mein Sterben den Tod überwunden hat. Du kannst es mir glauben.

Und Thomas kann nur noch bekennen: Mein Herr und mein Gott!

Einige Takt leise Musik

Und jetzt darf ich, der Zwillingsbruder dieses Thomas, in Gedanken meinen Finger auch in die Wunde dieses auferstandenen Christus legen und spüren: Durch sein Sterben bekommt die Angst, und der Zweifel, und die Unsicherheit meiner Lebenszeit im April des Jahres 2020 einen neuen Hoffnungsschimmer – im Glauben. Denn für mich wie für Thomas gilt: Gott schenkt Leben über die Angst und über den Tod hinaus.

Ungläubiger Thomas, so sagt der Volksmund. Doch da werden wir dem späteren Apostel nicht gerecht. Er ist vielmehr der, der durch Zweifel hindurchgegangen ist und mich einlädt dem Wort Jesu zu trauen: Selig, die nicht sehen und doch glauben.

Der wirkliche Glaube braucht keine Beweise, er kann vielmehr zum inneren Frieden werden. Jesus wünscht uns diesen inneren Frieden und Heil, gerade in dieser unserer Zeit, die unter den Vorzeichen von Unheil und Ängsten steht.

Gerade da würde ich uns allen wünschen, dass wir mit Thomas sagen können: Mein Herr und mein Gott.

Christus-Rufe GL 560 gebetet oder gesungen

Fürbitten

Der Sonntag nach Ostern trägt auch den Titel:

Sonntag der göttlichen Barmherzigkeit

Da steckt das Wort Herz dahinter.

Gott zeigt uns in seinem gekreuzigten und auferstandenen Sohn, dass er ein Herz für die Menschen hat, dass er die Nähe zu uns sucht, auch in unseren Ängsten oder wenn unsere Ideale zerbrechen. Bitten wir ihn um seine Barmherzigkeit:

Sei barmherzig allen, die in der Kirche Verantwortung tragen und dabei an ihre menschlichen Grenzen kommen.

Gütiger Gott –

Sei barmherzig allen, die durch ihr schuldhaftes Verhalten Leid und Enttäuschung über ihre Mitmenschen gebracht haben.

Sei barmherzig allen, die nicht mehr an einen liebenden Gott glauben können, weil sie sich durch das Leben betrogen fühlen.

Sei barmherzig allen, die in diesen Wochen der Pandemie in unserem Land und anderswo durch das soziale Netz fallen und um ihre Existenz fürchten.

Sei barmherzig denen, die in unserem Land Asyl suchen aber auch allen Christinnen und Christen, die weltweit verfolgt werden.

Sei barmherzig allen, die bereits den Weg des Sterbens gegangen sind und um die wir trauern.

Stille Zeit für persönliche Anliegen

Vater unser

Zu bedenken wäre

Nur den eigenen Augen trauen und nicht merken,
dass das Wirkliche sich im Verborgenen ereignet.

Nur den eigenen Ohren trauen und nicht merken,
dass der Lärm die Ohren taub werden lässt.

Auferstehung.

Mit deinen Augen und Ohren wirst du sie nicht erleben.

Bleib stehen.

Öffne dein Herz.

Entdecke das unscheinbar Kleine.

Höre die leisen, die zärtlichen Töne.

Steh auf!

Streife die Ängste und Zweifel ab.

Brich auf.

Das neue Land ist schon in Sicht.

Auferstehung.

Michael Brock

Kanon 406 Danket, danket dem Herrn

Österliche Hoffnung für Heute und Morgen

Herr, es gibt ihn noch,
den unerschütterlichen Glauben an das Gute.

Es gibt sie noch,
die Hoffnung, dass in der Wüste Blumen wachsen können.

Es gibt es noch,
dieses Gefühl „Ich möchte die ganze Welt umarmen“.

Es gibt sie noch,
die innere Freiheit, die über den Tod hinausgeht.

Es gibt es noch,
das unsichtbare Netz, in das wir uns fallen lassen können.

Es gibt sie noch,
die Menschen mit den Lachfalten um die Augen.

Es ist noch nicht zu spät:
Weil du auferstanden bist von den Toten und lebst.

So segne uns der gütige Gott +++

Bleibt auf dem Weg als österliche Menschen in Freude und in Frieden,
Halleluja.

Franz Schindler Diakon

